

Elbeblatt.

Amtsblatt
für die Königlichen Gerichtsamter und Stadträthe zu
Miesitz und Strehla.

N^o 44.

Dienstag, den 1. November

1850.

Ueber die Lebensgefahr durch Kohlendämpfe.

In jedem Winter kommen Betäubungsfälle, nicht selten mit tödlichem Ausgange vor, welche durch gehörige Vorsicht bei der Behandlung der Stuben- und Backöfen hätten verhütet werden können, und allein dadurch herbeigeführt werden, daß die bei dem Verklimmen der Kohlen entstehenden schädlichen Dämpfe sich in die bewohnten Räume verbreiten. Diese Dämpfe, Kohlendunst oder Kohlendampf genannt, sind unsichtbar und meistens auch für den Geruch nicht bemerklich, aber eben deshalb um so gefährlicher, während der gewöhnliche Rauch sehr bald durch den Geruch und durch die belästigende Empfindung in den Augen bemerkt wird.

Der Kohlendunst oder Kohlendampf ist ein Gemenge sehr verschiedener Lustarten und entsteht, wo Brennmaterialien unvollständig verbrennen (glimmen, schwülen), daher bei ungenügendem Luftzuge und bei zu geringer Erhitzung der Brennstoffe. Dies geschieht

- 1) bei Kohlenbeden, weil durch den langsamen Abzug des Rauches und durch die über den glimmenden Kohlen sich bildende Aschendecke der Zutritt von frischer Luft sehr behindert wird;
- 2) in Stuben- und Backöfen, wenn durch das Schließen der Klappen oder durch Verstopfung der Rüge mit Ruß das Abziehen der schädlichen Luft verhindert, oder durch festes Schließen der Einfeuerungsthüren und der Thüren des Aschensalles der Zutritt kalter Luft während des Brennens abgehalten wird;
- 3) bei Anwendung von Brennmaterial, welches feucht oder zu viel Asche hinterläßt, wie nasses Holz, Abgänge von Flachs, feuchte oder erdige Steinkohlen, wie Staubkohlen, Sandkohlen, Kohlenruß und dergleichen;
- 4) im Anfange des Einfeuerns oder bei neuem Aufschütten der Brennstoffe, indem in beiden Fällen letztere noch nicht die erforderliche Hitze erlangt haben.

Die von innen geheizten Stubenöfen, die eine Klappe im Rauchrohre haben, sind am sorgfältigsten zu überwachen, weil die Kohlendämpfe, welche sich nach dem Schließen der Klappe noch erzeugen, nicht abziehen können, und so durch die Einfeuerungs- und Aschensalöffnung in die Stube treten. Aber auch die von außen geheizten Stubenöfen bringen Gefahr, wenn alle Oeffnungen gut geschlossen werden, während noch Kohlen darin glimmen; die eingesperrten Kohlendämpfe treten dann durch die Fugen des Ofens in die Stube, wie namentlich bei den sogenannten Berliner Öfen. Dasselbe findet bei den in bewohnte Räume eingebauten Backöfen statt.

Man wird daher am besten sich schützen, wenn man den Abzug aus dem Ofen nach außen so lange nicht hindert, als noch etwas im Ofen glimmt; daher schließe man die Klappe im Rauchrohre gar nicht und verhüte das Zufallen derselben. Die Wärme, die dadurch verloren gehen könnte, ist namentlich bei eisernen Öfen nicht so beträchtlich, als man zu glauben pflegt. Da überdies ein guter Schluß der Einfeuerungs- und Aschensalsthüren ebenso die Wärme in der Stube erhält, als die geschlossene Klappe des Rauchrohres, so sorge man für ersteren und lasse letztere, die so gefährliche Klappe gang weg.

Kohlenbeden sind in geschlossenen Räumen immer schädlich, da sich alle von ihnen aufsteigenden Dämpfe in die Stube oder Kammer selbst verbreiten müssen; man vermeide sie daher gänzlich.

Während der Rauch Husten und Augenbrennen erzeugt und den Athem beengt, bringt das Einathmen einer Luft, welche Kohlendunst oder Kohlendampf enthält, Eingenommenheit des Kopfes, Schwindel, Kopfschmerz, Umneblung der Augen, Schläffucht, ein Gefühl von Beängstigung und allgemeinem Unwohlsein, wohl auch Uebelkeit und Erbrechen hervor. Bei längerem Verweilen in solcher Luft tritt Betäubung, Ohnmacht, Scheintod, auch der Tod selbst ein. Besonders gefährlich wird eine solche Luft den Schlafenden.

Fühlt man sich ohne sonstige Krankheit in einem geheizten Zimmer unwohl, so verlasse man es sogleich oder öffne die Fenster, untersuche den Ofen, ob die Klappe geschlossen ist, ob noch glimmende Kohlen unter der Asche sind u. s. w. Erkrankte oder Scheintodte bringe man sogleich in die Luft oder wenigstens in ein anderes Zimmer, oder öffne, wenn dies nicht schnell genug geschehen kann, Fenster und Thüren um einen Luftzug zu erzeugen; lässe Salbinden, Gürtel, Nieder und alle festanliegende Kleidungsstücke, bringe den Körper womöglich in eine sitzende Stellung mit herabhängenden Beinen, spritze kaltes Wasser auf Gesicht und Brust, büsse oder reibe Füße und Hände, und rufe sogleich einen Arzt herbei. Bis dieser ankommt, trinke der Erkrankte etwas starken schwarzen Kaffee; den Ohnmächtigen oder Scheintodten lasse man den Dunst oder Broden von heißem starken Kaffeeausguss einathmen.

Bekanntmachung,

die diesjährige Rekrutirung betreffend.

Bei der bevorstehenden Rekrutirung im II. amts-hauptmannschaftlichen Bezirke der Lebziger-Kreis-Direction

haben nicht nur die am 1. November d. Js. oder später zur Anmeldung gelangenden, im Jahre 1839 gebornen, sondern auch diejenigen Mannschaften aus frühern Altersklassen, welche ihrer Militairpflicht noch nicht Gnüge geleistet haben sollten, sich an den nachbenannten Tagen und Orten vor der Königlichen Rekrutirungs-Commission zu stellen, nämlich:

Dierüber wird noch folgendes zu genauer Nachachtung bemerkt:

- 1) Die bei der Rekrutierung im vorigen Jahre sowie bei der im December 1857 in die Dienstreserve versetzten Mannschaften haben sich zur diesjährigen Rekrutierung zwar den 1. November d. J. angemeldet, nicht aber persönlich zu stellen.
- 2) Die bei der vorjährigen Rekrutierung wegen zeitlicher Untauglichkeit in die Dienstreserve versetzten Mannschaften haben sich, gleich denen im Jahre 1859 gebornen, anzumelden und persönlich zu stellen.
- 3) Diejenigen zur Bestellung kommenden Mannschaften, welche aus irgend einem Grunde auf gänzliche Befreiung vom Militärdienste oder auf zeitweilige Zurückstellung Anspruch zu haben glauben, haben die diesfälligen Reclamationen und Nachweisungen entweder sofort bei der persönlichen Bestellung zu übergeben, oder spätestens bis zum Tage vor dem Reclamationstermine, welcher

Den 13. December d. J.

auf dem Rathhause zu Grimma abgehalten werden wird, einzureichen.

Grimma, den 18. October 1859.

Königliche Amtshauptmannschaft im II. Bezirke der Leipziger Kreis-Direction.

Carl v. Beld.

Politische Wochenchau.

Wien, 25. October. Die heutige „Oesterreichische Correspondenz“ widerlegt entschieden die circulirenden Gerüchte über den Austritt mehrerer Cabinetsmitglieder wegen angeblicher Meinungsverschiedenheit über wichtige Regierungsangelegenheiten und sagt, daß solche Divergenz nicht vorhanden, somit keine Aenderung in den leitenden Regierungsgrundsätzen bevorstehe.

Kassel, 26. October. Die Zweite Kammer hat gestern in geheimer Sitzung einen Antrag Herrleins, dem Kurfürsten eine Adresse mit der Bitte um Wiederherstellung der Verfassung von 1831 zu überreichen, mit 21 gegen 15 Stimmen in Erwägung zu ziehen beschlossen und einem Ausschusse zur Berichterstattung überwiesen.

Hannover, 22. October. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß der königlich sächsische Ministerresident zu Neapel, Graf v. Kleist-Los, auch die officiöse Vertretung Hannovers bei der Regierung des Königreichs beider Sicilien übernommen hat.

Paris, 23. Oct. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Madrid vom gestrigen Tage hat die Regierung des Cortes erklärt, daß sie im Begriff sei, den Krieg mit Marokko zu beginnen. Der Enthusiasmus war ungeheuer. Der gesamte Senat und die Presse bieten ihre Unterstützung an.

Aus Paris vom 23. October wird der königlichen Zeitung geschrieben: „Heute Nachmittag traf hier die officielle Nachricht von der Kriegserklärung ein, die Spanien an Marokko ergehen ließ. Diese Meldung ist von äußerster Wichtigkeit, denn sie wird die Krisis beschleunigen, die mit einem Kriege gegen England enden soll. Die englische Regierung soll nämlich fest entschlossen sein, Marokko nicht im Stiche zu lassen, und nicht zu dulden, daß diesem Lande das Schicksal Algeriens zu Theil werde. Noch ist die marokkanische Frage im Hintergrunde. Bis jetzt dient nur die Beigerung Englands, den Congreß zu beschicken, den hiesigen Blättern zum Vorwand für ihre Angriffe. Ihre Sprache ist höchst drohend. Das heißt so sanfte Paps ist sogar ganz wüthend. Ein officieller Bruch

ist bis jetzt zwischen England und Frankreich noch nicht eingetreten, die Beziehungen sind aber höchst gespannt. Lord Cowley hatte heute eine lange Conferenz mit dem Grafen Baleski in St. James. Den verbreiteten Gerüchten zufolge soll aber kein gutes Resultat daraus hervorgegangen sein.“

Die Stellung Frankreichs zu England ist aufs Neue Gegenstand der lebhaftesten Aufmerksamkeit in Europa geworden, welche sich leicht erklärt, wenn man den in dem bevorstehenden marokkanischen Kriege enthaltenen Keim zu einem ernstlichen Zwiespalt zwischen den französischen und englischen Interessen, ferner die Schwierigkeiten, mit denen England der italienischen Politik Frankreichs entgegentritt, und die Eifersucht in Erwägung zieht, mit der beide Mächte selbst in China, wo sie doch eine gemeinschaftlich erlittene Schlappe auszuwehen haben, die beiderseitigen Resultate einer Coalition gegen China überwachen müssen. In der marokkanischen Angelegenheit bietet sich die beste Gelegenheit für Frankreich dar, Englands Interesse aufs Gefährlichste zu verwunden.

Hier eingetroffene Nachrichten aus Rom vom 22. d. M. melden, daß man daselbst einen Zusammenstoß der Botposten der päpstlichen und der romagnolischen Truppen befürchtete.

Das „Stück“ ist begeistert für einen Plan, den Herr Adoff Radiguel erfunden hat, und der in nichts Beringerem besteht, als durch ganz Frankreich von der Rhone-Mündung bis Havre-de-Grace einen für Seeschiffe fahrbaren Canal zu bauen. Natürlich würde man dabei die vorhandenen Wasserstraßen benutzen und den Canal zugleich so anlegen, daß er alle ungewöhnlichen Wassermengen aufnehmen und so die Ueberschwemmungen verhindern würde.

Aus Neapel wird von demselben Datum gemeldet, daß die Truppenanwerbungen fortdauern. Der König inspiziert Truppen und Festungen. Vier neapolitanische Fregatten kreuzen fortwährend an der Küste von Romagna. Der König von Neapel hat dem General Roguet, der mit einer Mission des Kaisers Napoleon betraut ist, ein Diner gegeben.

Turin, 19. Oct. Bei dem festlichen Einzuge

Victor Emanuel's in Genua betheiligte sich der Klerus nicht.

London, 24. Octbr. Morning Herald und Daily News beurtheilen die Bekriegung von Marokko als einen gefährlichen Anschlag Frankreichs gegen Englands Herrschaft im Mittelmeere. Die Times glaubt nicht an die Eroberung Marokkos durch Spanien, rathet England keine Einmischung an und glaubt, daß Europa gegen etwaige französische Gebietsveränderungen nach dieser Seite protestiren müsse.

Waterländische Chronik.

Dresden. Am 22. d. M. ist der Handarbeiter Grösch, als er Abends 10 Uhr die Treppe zu seiner Wohnung, Louisenstraße Nr. 19, hinaufgestiegen, von selbiger herabgestürzt und so unglücklich gefallen, daß sein Tod alsbald erfolgte.

Leipzig, 23. October. Gestern wurde einem Erdarbeiter, hiesigem Einwohner, auf der Berliner Bahn durch den Einsturz einer Erdwand ein Bein zerschmettert und heute Vormittag wurde einer Frau auf dem hiesigen „neuen Kirchhofe“, als sie ihren Sonntagbraten in der Pfanne zum Bäcker tragend, nahe an einem Pferde vorüberging, von diesem das äußere Ohr sammt goldenem Ohrring vollständig weggerissen.

Am 24. October Vormittag erschien auf dem Berliner Bahnhofe der Webergeselle Pfander aus Rowaves bei Potsdam, um sich ein Fahrbillet zu lösen. Da er sich nicht legitimiren konnte, wurde er von dem betreffenden Polizeibeamten angehalten, wobei sich ergab, daß Pfander sich bereits einen nicht sofort tödtlichen Schuß in den Leib beigebracht und daß er dann die Absicht gefaßt hatte, nur ein Stück auf der Eisenbahn mit zu fahren, um sich dann endlich todt fahren zu lassen. Der Unglückliche wurde natürlich ins Hospital gebracht.

Hohenstein, 22. Oct. Gestern früh wurde der 49 Jahr alte Raufwurstfänger Friedrich aus Falken auf der Scheunentenne der Wiedemann'schen Schenkwirtschaft zu Grumbach todt aufgefunden. Er war Abends zuvor in dieser Wirtschaft eingelehrt, hatte sich auf den Scheunenboden geschlichen, um dort zu übernachten, und war durch das daselbst befindliche Loch auf die Tenne herabgestürzt.

Aus Eisenack, 22. Oct., wird dem „Zw. B.“ gemeldet: Der erste Schnee, $\frac{1}{2}$ Elle hoch, ist vergangene Nacht glücklich eingetroffen.

Die unbekannte Primadonna.

(Fortsetzung aus Nr. 41.)

Der Oheim der Sängerin war der erste, welcher wieder eine Bewegung verrieth. Er griff mechanisch mit der Hand nach seiner Brust, bei welcher Geberde Giovanni vorsichtig einen Schritt zurücktrat. Der andere besann sich, lächelte grinsend und sagte: Ein Sänger aus Venedig, Signor, zufällig in Neapel, hörte ich heute das Debüt mel-

ner edlen Kunstschwester, Signora Catina; sie sang entzückend, nicht wahr? Ich kam nur, ihr meine Bewunderung zu äußern zu legen; da sie aber, wie ich sehr, Besuch empfängt, einen Bekannten, wie der freudige Empfang zeigt, so will ich nicht länger stören. — Er machte eine Verbeugung, die Giovanni nicht erwiderte; vielmehr den Blick aufmerksam auf alle Bewegungen des andern gerichtet, trat er ruhig ein wenig zur Seite, um ihm den Raum zur Thüre frei zu lassen. Catinas Oheim benutzte dies und war wie der Blitz verschwunden.

Raum hatte sich die Thüre hinter ihm geschlossen, als Giovanni wie hastig etwas suchend im ganzen Zimmer umherfab. Endlich zog er sein Taschentuch, zündete einen Zipfel desselben an der Kerze an, die auf dem Tischchen stand, trat auf den Balcon hinaus und hielt das brennende Tuch einen Augenblick lang in die Luft. Dann preßte er es mit beiden Händen zusammen, daß die kleine Flamme erlosch, starrte eine Weile vorgebückt auf den dunklen Platz hinab und kehrte mit einem ganz eigenthümlichen Lächeln der Befriedigung auf den Lippen zu Catina zurück.

Das junge Mädchen war von diesen seltsamen und geheimnißvollen Ausritten so sehr beängstigt, daß ihr die Sprache fehlte. Sie warf sich auf einen Sitz und starrte zu Boden. Giovanni trat zu ihr, ergriff ihre Hand und fragte sie mit dem sanftesten Ton der Liebe: Catina, das war dein Oheim? — Sie bejahte stumm. — Hast du irgend ein Gefühl von Achtung, von kindlicher Liebe für ihn? forschte er weiter. — Ich sah ihn heute zum zweitenmal in meinem ganzen Leben, erwiderte sie, das erstemal in Begleitung meines Vaters. O er ist nicht zu vergleichen mit ihm! — Nein, das ist er nicht, fiel Giovanni ein und die Borwader schwoll auf seiner Stirne, er ist ein feiger, elender Schuft, dein Vater war tapfer und edelgestimmt wenn auch . . . — Um Gotteswillen, er war? So ist er nicht mehr! was weißt du? Giovanni, ich beschwöre dich! Du kennst ihn, ist er todt, lebt er? Laß mich nicht untergehen in diesen peinlichen Aengsten und Zweifeln.

Giovanni ging im Zimmer umher und antwortete nicht. Catina legte das Haupt in ihre Hände und weinte. Endlich blieb er vor ihr stehen und sagte: Es wird sich in sehr kurzer Zeit alles lösen und erklären. Liebst du mich genug, um mir zu glauben, daß es wohlgethan ist, wenn ich noch Schweige, was du auch immer dabei leidest? — Sie betrachtete ihn mit einem Blick, dem er ihre Hingebung entnehmen konnte; dann fuhr er fort: Ich liebe dich genug, um mich für immer mit dir zu verbinden. Ich hätte deine Jugend, deine Unerfahrenheit mißbrauchen können, aber ich will dich zu meinem Weibe. Bis dies möglich ist, muß noch etwas Furchtbares vorübergegangen sein. Ich ließ dich nach dem Wunsch deines Vaters die Bühne betreten, damit deine Existenz für alle Fälle gesichert sei und du dich mit mir aus freier Wahl verbinden kannst. Sollst du aber das Furchterliche, das vorhergehen muß, nicht in ganzer Gräßlichkeit erleben, so mußt du diese Wohnung verlassen. — Und was ist dieses Gräßliche? fragte

Catrina; kann es mit alle die dunklen Geheimnisse erklären, die mich quälen und verfolgen? — Das könnte es wirklich. Du Arme weißt ja nicht einmal, wer es ist, der dich liebt. — Dann will ich es auch furchtlos erleben. Ich bin stark genug, ein schweres Verhängniß nicht bloß auf der Bühne darzustellen, auch selbst würdig zu ertragen. Laß mich dem Kommenden fest ins Auge sehen, wenn es mich nur aus allen Zweifeln reißt. — Vielleicht ist es besser so, sagte Giovanni nach einigem Bedenken, aber es wird dich furchtbar erschüttern. Der Auftritt jetzt mit deinem Oheim war der Anfang des folgenden. Er nöthigt mich auch, dich früher zu verlassen, als ich dachte. Lebe wohl! — Sie umschlangen sich mit reiner und inniger Liebe und schieden.

Mehrere Wochen verstrichen, ehe Catrina wieder die Bühne betrat, so sehr hatten die Ereignisse dieses Abends sie ergriffen. Als sie in der Garderobe sich für ihre Rolle ankleidete, erzählte ihr die Dienerin, eine Gesellschaft von Engländern habe ihr hundert Ducaten geboten, wenn sie ihre Herrin veranlassen könne, die Fenster ihrer Wohnung für das morgige Schauspiel jener Gesellschaft abzutreten. Welches Schauspiel? fragte Catrina verwundert. — Wie, Sie wissen nicht, Signora, rief das Mädchen lebhaft, wovon ganz Neapel spricht? Morgen wird auf unserm Plage Battista hingegerichtet, der zweite von den berühmten Banditen. Seinen Bruder traf's schon vor zwei Jahren. Wir werden Mühe haben, nach Hause zu kommen; das Volk wird schon bei Nacht den Platz besetzen. Es war aber auch ein Wunder, daß man sie bekommen hat; dem jetzigen Oberst der Gbirren ist es gelungen; keiner hat's früher gewagt.

Catrina empfand bei diesen Worten ein Frösteln schauerlicher Ahnung. Sollte dies das furchtbare Ereigniß sein, worauf sie von Giovanni vorbereitet worden? Sie mußte auf die Bühne hinaus; während sie sang und spielte, waren ihre Gedanken bei dem eben Vernommenen, so daß sich in ihr ein angsterweckender Verdacht immer mehr zur Gewißheit verdichtete. Dadurch gelangen ihr einige Momente bewegter Leidenschaft, die ihre Rolle bot, außerordentlich, während sie mit dem größern Theil

ihrer Aufgabe, der mehr Ruhe erheischte, bei dem obnehin gestreuten Publikum Mißfallen erregte. Sie machte Fiasco.

Es kümmerte sie wenig; ihr ganzes Seelenleben war von halb noch unerklärlichen Befürchtungen befangen. Sie schauderte, als sich ihr Wagen langsam durch dichte Menschenmassen Bahn machen mußte, und hielt die Hände vor das Gesicht, als sollte sie jeden Augenblick etwas Entsetzliches zu sehen bekommen. Kaum in ihre Wohnung gelangt, ließ sie alle Fenster dicht verschließen und gab Befehl, ihr es gleich zu melden, wenn man Giovanni kommen höre. Giovanni kam nicht.

Sie ließ sich mechanisch zu Bette bringen. Zuweilen glaubte sie in ihrer gesteigerten Aufregung, das Summen der Menschenmassen auf dem Plage dringe bis zu ihr. Sie überzeugte sich, daß es Täuschung sei, bis sie immer lauter und stärker fast ununterbrochenes Hämmern und Klopfen vernahm. Man bereitete das Schaffot. Ihr war zu Muth, als müsse sie es besteigen; sie vergrub zitternd ihr Haupt in die Kissen.

Fähle Dämmerung erhellte das Gemach; Lärm und Geräusch auf dem Plage wurden immer vernehmbarer. Der Laut tactmäßigen Schreitens, das Trotten der Hufe verrieth, daß sich Truppen zu Fuß und zu Pferd aufstellten. Möglichst dumpf und aus der Ferne, dann näherrückend scholl Trommelwirbel; er verstummte mit einemmal, es schien totenstill auf dem Plage zu sein. Catrina lauschte jetzt angestrengt, ohne etwas zu vernehmen.

Da sagte sich Catrina mit plötzlichem Besinnen; daß sie sich gelobt hatte, einem entsetzlichen Augenblick fest ins Auge zu sehen, damit er den Schleier reiße von allen Räthseln ihres Lebens. Sie erhob sich rasch und muthig von ihrem Lager, warf ihr Morgenewand um und trat an das verschlossene Fenster. Murmelndes Geräusch drang in diesem Augenblick vom Plage herauf zu ihr. Sie riß eilig den Fensterflügel auf — und sammelte zurück. Dann warf sie von neuem einen Blick hinab und stürzte mit einem Schrei ohnmächtig zusammen. Sie hatte das blutige Haupt ihres Oheims gesehen, vom Kumpfe getrennt, in der Faust des Henkers.

(Schluß folgt.)

Substitutions-Patent.

Von dem unterzeichneten Gerichtsamte sollen

den 7. December 1859

die dem hiesigen Stadgutsbesitzer Johann Gottlob Sahlbach zugehörigen Immobilien, nämlich:

- 1) das sub Nr. 29 des Brand-Catasters und sub Nr. 25 des Grund- und Hypothekenbuchs für Strebla verzeichnete, auf der Torgauer Gasse gelegene Wohn- und Wirtschaftsgebäude mit Braugerechtigkeit und dem
6 Acker 130 □ Ruthen
enthaltenden Flurstücken 87, 88 und 782 a des Streblaer Flurbuchs;
- 2) die sub Nr. 230 C des Brand-Catasters, sub Nr. 688 c des Flurbuchs und sub Fol. 405 des Grund- und Hypothekenbuchs für Strebla eingezeichnete Scheune;
- 3) die sub Nr. 743 und sub Nr. 797 des Flurbuchs und sub Nr. 379 des Grund- und Hypothekenbuchs für Strebla verzeichnete, an der Sahlbacher Straße gelegenen Feldgrundstücke mit einem Gesamtflächeninhalte von
2 Acker 141 □ Ruthen;
- 4) die sub Fol. 407 des Grund- und Hypothekenbuchs und sub Nr. 742 und 796 des

Streckbuch für Strebla aufgeführten, ebendasselbst gelegenen Feldgrundstücke mit einem Gesammtflächeninhalte von **2 Akker 51 □ Ruthen**;
 5) das sub Fol. 460 des Grund- und Hypotheken-Buchs und sub Nr. 659a des Streckbuchs für Strebla verzeichnete, an der nach Kleinrügeln führenden Chaussee gelegene Feldgrundstück mit einem Flächeninhalte von **172 □ Ruthen**,
 welche am 10. September 1859 ohne Berücksichtigung der Oblasten, und zwar das Grundstück unter 1 auf 2850 Thlr. — — — das Grundstück 2 auf 800 — — — das Grundstück 3 auf 720 — — — das Grundstück 4 auf 550 — — — das Grundstück 5 auf 200 — — —
 gewürdert worden sind, auf Antrag des Besitzers und jedes der sub 1, 2, 3, 4, 5 aufgeführten Grundstücke einzeln, unter den für nothwendige Subhastationen vorgeschriebenen Bestimmungen versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.
 Strebla, am 24. September 1859.
 Königl. Gerichtsam.
 Hängschel.

Subhastationspatent.

Seiten des unterzeichneten Gerichtsamtes soll
den 9. November 1859
 das dem Fleischermeister Traugott Ribbach hier zugehörige Haus mit Braugerechtigkeit sub No. 126 des Brand-Catasters und sub No. 124 und 125 des Grund- und Hypothekenbuchs für Strebla, welches am 27. August 1859 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf 1150 Thlr. — — — gewürdert worden ist, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Amtsstelle aushängenden Anschlag bekannt gemacht wird.
 Strebla, am 2. September 1859.
 Königl. Gerichtsam.
 Hängschel.

Bekanntmachung.

Durch das unterzeichnete Königl. Gerichtsam sollen künftigen
2. November d. J.
 und folgende Tage von Vormittags 9 Uhr an die zur Concursmasse des insolventen Traugott Leberecht Wippler in Soblis gehörigen Mobilien an Vieh, Kartoffeln, Rüben, Kraut, Korn, Stroh, Heu, Holz, Möbela, Getraidefäcke u. s. w. in dem Hause des Gemeinshuldners Nr. 51 des Brand-Catasters für Soblis an den Reißbietenden, gegen sofortige Bezahlung in gangbaren Münzsorten verkauft werden, was mit Hinweis auf das an hiesiger Amtsstelle sowie im Gasthof zu Soblis aushängende Verzeichniß der zu verkaufenden Gegenstände hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.
 Strebla, am 19. October 1859.
 Königl. Gerichtsam.
 Hängschel.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen, welche an den Nachlaß weil. Johann Gottfried Säblers in Riesa Forderungen zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, solche bis
den 25. November 1859
 allhier unter Beifügung gehöriger Bescheinigungen anzumelden, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist solche nicht berücksichtigt werden können.
 Riesa, den 24. October 1859.
 Das Königl. Gerichtsam.
 v. Carlowitz. Sing.

Bekanntmachung.

Die Grundsteuern pro 4. Termin 1859, nach 2 Pf. pr. Einheit, sind bis zum 14. November a. c. in der hiesigen städtischen Cassenexpedition zu bezahlen.
 Riesa, am 1. November 1859.
 Der Stadtrath.
 Steger, Bürgermeister.

Auction von Oldenburger Hornvieh.

Freitag, den 4. November d. J., Mittags 12 Uhr, sollen im Gasthof zur Stadt Leipzig an den Bahnhöfen bei Riesa, eine Anzahl Oldenburger, hochtragende Kalben nach dem Meistgebot verkauft werden. Christian Bödel, verpfl. Auct.

Beste Burgker Steinkohlen,

als: **Gaskohlen, Mittelkohlen, Schieferkohlen, Waschkohlen,**

gebe jederzeit in Lowry's, à 50 und 100 Scheffel, an den Bahnhöfen hier und der Umgegend, zu den billigsten Preisen ab.

Riesa, im October 1859.

C. F. Förster.

Stückbrot

Beste von bekannter Güte, erhält allwöchentlich viermal frisch und empfiehlt der Bäckermeister Eduard Müller jun.

Münchener Schmelzbutter

erhielt wieder von bester Qualität und verkauft der

Bäckermeister Eduard Müller jun.,
dem Königl. Gericht gegenüber.

Gewerb-Verein,

Donnerstag, den 3. Novbr., Abends 8 Uhr.

G. Liebster, Vorsitzender.

Sonnabend, den 5. November 1859,

im Saale zum „Sächsischen Hof“ in Riesa,

Extra-Concert

vom Musikchor der Königl. Sächs. Artillerie aus Dresden,
unter Leitung des Herrn Stabstrompeter **Böhme.**

PROGRAMM

I. Theil.

1. *Marsch*, aufgeführt beim Einzug der hohen Neuvermählten in die Residenz.
2. *Duett* a. d. Op.: „*Belisar*“, von Donizetti.
3. *Najaden-Quadrille*, von Strauss.
4. *Fern im Süd das schöne Spanien*. Lied von Reissiger. (Solo für Posaune.)

II. Theil.

5. *Ouverture* z. Op.: „*Emma und Antiochia*“, v. Mercadante.
6. „*Wer ich nie aus euch gegangen, ihr Wälder hehr und wunderbar*“, v. Schmidt. (Posaunen-Quartett.)

7. „*Vergnügt geh ich durchs Leben hin!*“ Polka-Mazurka, von A. Böhme.
8. *Sophien-Tänze*, Walzer, von Strauss.

III. Theil.

9. *Ein Lebewohl an die sächsische Schweiz*. Phantasie für die Posaune, von A. Böhme.
10. *Parade-Marsch* des Königl. Preuss. 12. Husaren-Regiments, von Sossmann.
11. *Les Cloches du Monastere*. (Die Klosterglocken) von Lefebure-Waly, br. von A. Böhme, (neu.)
12. *Wann kehrtst du mir wieder?* Lied, von Keller. (Solo für Posaune.)

Caffenöffnung $\frac{1}{2}$ 7 Uhr. Anfang präcis $\frac{1}{2}$ 8 Uhr. Entree 5 Ngr.
Hierzu ladet ergebenst ein **Gustav Horn.**

Theater in Riesa.

(Kronprinz)

Mittwoch, den 2. November, vorletzte Vorstellung. Zum 1. Mal: Das Lied von der Glocke. Dramatisches Gedicht von Schiller, mit hierzu gehöriger Musik und lebenden Bildern. Darauf: Ein gebildeter Hausknecht. Schwanke.

Donnerstag, den 3. November, letzte Vorstellung. Zum 1. Male: Die Räuber. Schauspiel von F. v. Schiller. Seyffert.

Von jetzt ab gewöhnlich

frische untergährige Bieren

Dieselben empfehlen den Herren Brauerei-Inhabern als billig und gut zu billiger Preis. Monat October 1859.

Actien-Lagerbier-Brauerei zu Schloß Chemnitz.**Bekanntmachung.**

Mittwoch, den 9. November a. e., sollen von Vormittags 9 Uhr an, eine Parthie ganz trockene Eiserne Stockklaster auf dem Cottenwitzer Schlage am Patzshäuser-Niskaer Berg, nach dem Meistgebot und gegen gleich baare Zahlung verkauft werden. Der Sammelplatz ist auf dem Schlage. Der Käufer hat sofort nach dem Zuschlag 10 Ngr. auf jede Nr. anzuzahlen. Weitere Bedingungen werden vor der Auction bekannt gemacht.

Liefenau, den 28. Octbr. 1859.

Limpert.

Auction.

Nächsten Dienstag, den 8., nicht Donnerstag, den 3. November, von Vormittags 9 Uhr, werde ich im Schützenalon

div. Meubles, als: Bettstellen, 1 Kommode von Nussbaum, 1 Wagenwinde, 1 Handwagen, Beile, 1 Böfelfaß, männliche und weibliche Kleidungsstücke, eine Anzahl sehr schöner Federbetten, eine Parthie verpackete Galanteriewaaren, Haus- und Wirtschaftssachen, 1 Kanonenofen und 1 Kinderwagen

nach dem Meistgebot verkaufen.

Christian Böckel, verpfl. Auct.

Auction.

Künftigen Donnerstag, als den 3. November, von früh 9 Uhr an, sollen in der Schäfer'schen Schankwirtschaft verschiedene Gegenstände, als Tische, Stühle, ein Schänkschrank, Kleidungsstücke und dergleichen verschiedenes Andere verauctionirt werden.

Riesa.

G. Schäfer, Auctionator.

Haus-Verkauf.

Veränderungshalber bin ich geneigt mein in Rickritz stehendes Wohnhaus mit Baum- und Gemüsegarten zu einem annehmbaren Preis zu verkaufen.

J. Traugott Heinert.

Verloren

wurde ein goldener Ring auf dem Leipzig-Dresdener Bahnhofe oder in dessen Nähe mit dem auf der äußeren Fläche gravirten Namen „Anna“.

Gegen Belohnung im Posthause abzugeben.

Hierdurch den geehrten Bewohnern Riesa's und Umgegend zur Nachricht, daß der angekündigte

Tanzunterricht

in Nr. 37 nächste Woche beginnt, die daran Theilnehmenden werden ergebenst ersucht sich bei Herrn Grünner im Kronprinz zu melden wo auch das Circular zur Ansicht liegt.

Der Tag des Anfangs wird im nächsten Anzeiger bekannt gemacht. Um zahlreiche Theilnahme bittet

E. A. Balke, Tanzlehrer.

Jede Mittwoch und Freitag von Nachmittags 5 Uhr an ist nochmals neubackene weiße Waare zu haben, beim

Dommsch.

Herzlicher Dank.

Allen Denjenigen, welche mich in meinem schwer auferlegten Schicksale so liebevoll unterstützten, spreche ich hierdurch meinen öffentlichen Dank aus.

Gott möge eine jede Familie vor solchem traurigen Schicksale behüten.

Wilh. Bisinger jun. in Strebla.

Einladung.

Sonntag, den 6. November, ladet zum

Kirmesfest und Ball,

und Montag, den 7. November zum

Tanzvergnügen

ergebenst ein

Schumann in Seyda.

Künftigen Donnerstag, als den 3. November, ladet zur

frischen Wurst u. Gallertschüssel

freundlichst ein

Mergendorf.

Gottlob Görne.